

Laibacher Zeitung.



Nr. 198.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Aufnahme ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Donnerstag, 30. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1877.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung“.

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende September:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 — "
Im Comptoir abgeholt	92 "
Für die Zeit vom 1. September bis Ende December:	
Mit Post unter Schleifen	5 fl. — kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	4 — "
Im Comptoir abgeholt	3 — 68 "

Nichtamtlicher Theil.

Die handelspolitische Action der Regierung.

Als mit dem Wiederbeginne der Ausgleichsverhandlungen vor fast zwei Jahren auch die handelspolitische Frage von neuem acut geworden war, als das Feldgeschrei in den beiden feindlichen Lagern der Hochschützöllner und der Freihändler zum erstenmale nach langem Schweigen wieder ertönte und insbesondere die ersteren nicht übel Lust zeigten, auch die Handelspolitik der Regierung für den Ausbruch der Krise und deren Verlauf verantwortlich zu machen, haben wir ohne Rückhalt erklärt — so schreibt die „Mont.-Rev.“, — daß sich das handelspolitische System des Ministeriums Auerberg weitab von den landläufigen Phrasen und theoretischen Doctrinen im Geleise der gegebenen Thatsachen und der Bedürfnisse der Monarchie bewegen, daß sich aber die Regierung durch keinerlei Pression in völliger Verleugnung der bisher errungenen Vortheile zur Rückkehr in die glücklich abgestreiften Allüren des Hochschützöllners zurückdrängen lassen werde. Es galt gerade so entschieden, begangene Fehler gut zu machen, wie neue Klippen und vielfach gelegte Fallen zu vermeiden, um zu einer Zollpolitik zu gelangen, welche eben so sehr der industriellen Entwicklung der diesseitigen Reichshälfte, wie dem vorwiegend agricolen Charakter der Länder der ungarischen Krone entsprach. Um zu diesem Ziele zu gelangen, war es nicht genügend, Stichwörter hervorzusuchen, sondern es mußten Schritt für Schritt die gegebenen Verhältnisse in Erwägung gezogen werden.

Die Regierung ist bisher festen Fußes vorwärts gegangen. Zu allererst kündigte sie die englische Nachtragsconvention. Kein Mensch hat diesem handelspolitischen Monstrum eine Thräne nachgeweinert. In einer

schwachen parlamentlosen Zeit wurde sie durch mancherlei politische Intrigen und diplomatische Vorspiegelungen dem Grafen Beust abgerungen. Eine natürliche Consequenz dieses Schrittes war die mit dem Ablauf verknüpfte Auflösung der Handelsverträge mit England, Frankreich und Italien. Die Einräumung von Concessionen an Großbritannien ist bei der Ueberlegenheit dieses Reiches auf allen industriellen Gebieten ein Widerfinn, und in der That ist es nur das im allgemeinen auf gleicher Höhe stehende Frankreich, welches dem mächtigen Inselreiche in seinen Tendenzen entgegenkommt, dabei aber auf die Wahrung der Interessen seiner Weinproduction und Seidenindustrie sorgfältigen Bedacht nimmt. Mit Frankreich und Italien wird über den Abschluß neuer Handelsverträge verhandelt, und insbesondere auf der apenninischen Halbinsel hat die österreichisch-ungarische Monarchie spezifische Interessen zu wahren. Ueber die Art und Weise, wie dies geschehen, wird erst gerichtet werden können, wenn das betreffende Uebereinkommen den parlamentarischen Vertretungskörpern zur verfassungsmäßigen Behandlung vorliegt. Man darf indessen nach allem, was bisher bekannt geworden, diesem Ergebnisse mit Beruhigung entgegensehen.

Die zweite Etappe der handelsministeriellen Action lag nicht in dem allgemeinen Zolltarif, weil Oesterreich-Ungarn eigentlich nur zwei richtige handelspolitische Grenzlinien hat, von denen der vom Norden über den Osten nach dem Süden sich hinziehende Theil angesichts der eigenthümlichen Verkehrsverhältnisse auch für den allgemeinen Tarif wenig in Betracht kommt und überhaupt für den Import, mit Ausnahme von Getreide und einigen wenigen, entweder mit gar keinem oder einem geringen Zolle belegten Rohproducten, so gut wie bedeutungslos ist. Der größte Theil der westlichen Linie dagegen verbindet uns mit dem deutschen Reiche. Hier liegen die Hauptpunkte für die Einfuhr fremder Waren, mit Deutschland unterhalten wir weitaus den größten Handelsverkehr. Darans ergibt sich von selbst die Nothwendigkeit, zunächst zu einem Pacte mit diesem Staate zu gelangen. Demgemäß wurden die Verhandlungen auch rechtzeitig eingeleitet und die österreichisch-ungarischen Ministerien waren und sind noch bereit, die nothwendigen Zugeständnisse zu machen, insofern unsere Interessen dabei nicht eclatanten Schaden nehmen. Insbesondere in Bezug auf das Appreturverfahren glauben wir mit Zuversicht die Behauptung aussprechen zu dürfen, daß die beiden Ministerien an nichts weniger als an die Lösung dieses höchst wichtigen industriellen Grenzverkehrs denken.

Die deutschen Delegierten haben, als ihnen die österreichischen Propositionen bekannt gegeben wurden,

Wien verlassen und eine Zeit lang herrschte die ernste Besorgnis, als ob ein völliger Bruch eintreten sollte. So tief ein solches Ereignis von österreichischer Seite hätte beklagt werden müssen, so war die Regierung doch auch für diesen Fall gerüstet. Sie schickte sich an, die dritte und letzte Etappe zu betreten und ihren eigenen „autonom“ genannten Zolltarif fertig zu stellen. Zum Glück wendeten sich die Dinge im letzten Augenblicke. Die deutschen Abgesandten erschienen wieder in Wien, und derzeit ist alle Aussicht auf eine baldige Verständigung vorhanden. Bei der Consequenz, mit welcher die Regierung des deutschen Reiches im eigenen Parlamente das freihändlerische System gegen die mächtige Agitation der heimischen Protectionisten aufrecht erhielt, darf man voraussetzen, daß sie sich nimmermehr zu einer Wiederaufnahme der Verhandlungen entschlossen hätte, wenn sie die österreichischen Ministerien auf jenen Wegen angetroffen haben würde, die sie zu Hause so entschieden perhorrescirt. Weder können die Forderungen Oesterreich-Ungarns hochschützöllnerischen Ursprungs im allgemeinen sein, noch dürften sie speziell das Appreturverfahren im wesentlichen schädigen wollen, wenn man in Berlin in eine noch dazu aussichtsvolle Verhandlung darüber eintritt. Es handelt sich vielmehr um das richtige *justo milieu*, welchem auch Deutschland die entsprechende Würdigung zutheil werden lassen wird.

Nicht vom Standpunkte der Regierung, wol aber seitens mancher österreichischer Industrieller wird dem letzten Hauptpunkte, dem allgemeinen Zolltarife, der ganzen handelspolitischen Action, die größte Bedeutung beigelegt, und es sind nicht nur Bände geschrieben und gesprochen, sondern auch große Summen Geldes ausgegeben worden, um „dem Schutze der heimischen Industrie“ zum Siege zu verhelfen. Es gibt aber keinen solchen allgemeinen Schutz der österreichischen Industrie, das ist ein leeres Schlagwort, welches seine Erfinder in die größte Verlegenheit bringen würde, falls sie es einmal verwirklichen sollten. Es handelt sich einfach um die Wahrnehmung der oft ganz heterogenen Interessen der verschiedenen Industriezweige, oder praktisch gesprochen, es gilt eine dem Fortschritte der Fabrication entsprechende Kategorisierung der Waren, aus welcher sich die richtigen Tarifsätze eigentlich von selbst ergeben.

Freilich, wenn man Schützöllner um jeden Preis ist, schreckt man vor der Lächerlichkeit nicht zurück, alles mit hohem Zolle zu belegen und kümmert sich blutwenig um die Belastung der Consumenten, sowie man andererseits als Freihändler quard mäsas den letzteren als den allein maßgebenden Factor ansieht und angeblich um feinetwillen, in Wahrheit aber zu seinem Schaden jeden Zoll perhorrescirt. Zum Glück stehen die österreichisch-ungarischen Ministerien dem Standpunkte der ersteren

Feuilleton.

Ein Frauenleben.

Sittenroman aus einer Großstadt. Von Franz Ewald.
(Fortsetzung.)

Je weiter die Fahrt, desto größer wurde ihre Angst und Unruhe, desto fester hielt sie die kleine Handtasche. Vielleicht hatte sie unbesonnen gehandelt, sich dem fremden Menschen anzuvertrauen, und doch konnte sie nicht anders, er war augenscheinlich mit ihren ganzen Verhältnissen bekannt und dann — er wußte die Parole.

Wenigstens fünf Viertelstunden hatte die Fahrt gedauert, der Gräfin schien es doppelt so lang. Da endlich hielt der Wagen und gleich darauf öffnete sich der Schlag.

„Gnädige Frau, ich habe mich verirrt — wir sind vom Wege abgekommen,“ sagte der Mann, welcher die Dame geführte.

Nur mit Mühe unterdrückte sie den Schrei des Entsetzens, welcher sich auf ihre Lippen drängte. Vor allen Dingen galt es unter diesen Umständen, ihre Ruhe und Fassung zu behaupten, denn ihr war der Hohn nicht entgangen, welcher in den Worten des Mannes lag.

Sie beugte sich aus dem Wagen, und ein Blick ins Freie ließ ihr das Herz erstarren. Der Schnee fiel nur noch in leichten, kleinen Flocken, und das Mondlicht beleuchtete weit und breit jeden Gegenstand, oder vielmehr gar keinen, denn sie befanden sich auf einem öden, weiten Felde, weit und breit kein Baum, kein Strauch, kein Haus — nichts als Schnee und Eis. Sie war ganz allein mit dem Manne, welcher es für gut befunden, sie hieher zu führen.

„Aber wie ist das möglich?“ fragte sie endlich.

„Gnädige Frau, ich habe nicht länger nötig, mit Ihnen Komödie zu spielen — ich habe mein Ziel erreicht und das genügt mir vollständig. Ich will von Ihnen nichts weiter, als die kleine Handtasche. Sie hätten sich diese, für Sie wahrscheinlich etwas unangenehme Tour einfach dadurch ersparen können, daß sie mir jene Tasche gleich auf dem Perron des P. . . Bahnhofes gegeben hätten.“

Der Mond beleuchtete das todtblasse, entsetzte Gesicht der Dame. Die Lippen halb geöffnet, starrte sie den Sprecher an, während ihre Hände die kleine Tasche an die Brust drückten und die großen Augen die Verzweiflung ausprägten, welche sich ihrer bemächtigt hatte.

„Sie werden einsehen, gnädige Frau, daß jeder Widerstand ein vergeblicher sein würde“, fuhr der Sprecher voll Hohn fort, „und darum ergeben Sie sich in das Unermeidliche. Seien Sie vernünftig und ich werde Sie wieder bis an die Thore der Stadt bringen, im anderen Falle —“

Er schwieg betroffen vor dem Blick, welcher ihn traf. Die junge Frau hatte ihren Entschluß gefaßt, sie war mit sich einig, die Tasche nicht aus ihren Händen zu geben.

„Im andern Falle werden Sie Gewalt gebrauchen“, vervollständigte sie, und nicht das leiseste Beben der Stimme verrieth die Aufregung, in welcher sie sich befand.

„Allerdings, so leid mir dies thun würde.“

„Wissen Sie, was in der Tasche ist?“ fragte sie. „Vermuthen Sie Werthsachen?“

„Nein, nur Papiere, und ich weiß, daß sie darin enthalten sind. Die Frau Gräfin beabsichtigt, dieselben

dem Grafen Milowsky zu überbringen, um ihn zu retten.“

„Sie sind ein Spion,“ sagte die Gräfin mit eisiger Kälte. „Ein ehrlicher Mann würde kein solches Mittel anwenden.“

„Nennen Sie mich, wie es Ihnen beliebt, nur geben Sie mir die Tasche, damit ich das Vergnügen haben kann, Sie unverzüglich zurückzuleiten, gnädige Frau.“

Die Dame hatte den Wagen verlassen, vielleicht that sie es, um einen näheren Ueberblick ihrer Lage zu bekommen, aber wenn sie noch gezweifelt hatte, sie mußte sogleich das Hoffnungslose derselben einsehen. Es war eine absolute Unmöglichkeit, zu entkommen.

„Mein Herr,“ sagte sie dann, als handle es sich um die gleichgiltigste Sache der Welt. „Sie werden mich erst tödten, ehe sie in den Besitz dieser Tasche gelangen.“

Es lag eine verzweifelte Entschlossenheit in diesen Worten, und in den bleichen Zügen des jungen Weibes fand dieselbe ihre Bestätigung. Der Mann trat unwillkürlich ein paar Schritte vor der hochauferichteten Gestalt zurück.

„Ist das Ihr Ernst? Ich hoffe um Ihrer selbst willen, Sie werden der Gewalt nachgeben,“ sagte er.

„Mein völliger Ernst,“ entgegnete sie mit derselben Ruhe. „Sie wissen, was diese Handtasche enthält, nun wohl, dann wissen Sie auch, daß ich niemals die Geheimnisse meines Gatten und mit ihnen sein Leben preisgeben werde.“

Mit einem raschen Griffe versuchte der Mann ihr die Tasche zu entreißen. Es gelang ihm nicht. Dadurch noch mehr gereizt, versuchte er, sie zu umschlingen, aber die Todesangst gab dem armen, jungen Weibe über-

gänzlich ferne, ohne deshalb das *laissez aller*, *laissez faire* auf ihre Fahnen geschrieben zu haben. Bietmehr haben für sie die in Bezug auf jeden einzelnen Zollsatz gemachten Erfahrungen das gebührende Gewicht erlangt und der neue Zolltarif wird davon Zeugnis geben. Die Protectionisten schreien sich, bevor sie ihn kennen gelernt, heiser und werden dann schweigen müssen. Wir glauben aber, daß auch die praktischen Freihändler Oesterreichs ihre vorzeitige Angst mäßigen sollten. Sie werden schwerlich einem Rückschritte begeben, wenn sie nicht die Verbesserung wahrhaftiger Uebelstände und die Beseitigung schreiender Mängel als solche ausgeben wollen. Wir haben einen Compromiß nur mit Ungarn gemacht, das dürfte die Freihändler nicht beunruhigen; das freihändlerische Ungarn hat aber auch den Bedürfnissen der österreichischen Industrie Rechnung tragen müssen. Dieses einzige Compromiß liegt der Handelspolitik der Regierung zugrunde, im übrigen ist sie frei und hat von ihrer Freiheit vollen Gebrauch gemacht. Die Parlamente werden entscheiden, ob es der richtige war.

General Fadejeffs Mission in Serbien.

General Fadejeff, welcher, vom General Hidroff und dem russischen Ex-Generalkonsul in Konstantinopel begleitet, letzten Sonnabend aus Moskau, beziehungsweise Siftowa über Bularest in Belgrad eingetroffen ist, hat daselbst wieder unverrichteter Dinge verlassen. Fadejeff kam als Bevollmächtigter des Moskauer Slavencomités hieher und bot dem Minister des Aeußern, Ristit, nicht nur seine Dienste als General an, sondern versprach auch die nöthigen Geldmittel zu beschaffen, wenn Serbien unmittelbar in den Krieg eintreten wollte. Ristit, welcher nach den vorjährigen Erfahrungen mit den Slavencomités in Moskau und St. Petersburg in keine offizielle Verbindung mit denselben abermals eintreten will, referierte über die angebotenen Dienste Fadejeffs dem Fürsten Milan und seinen Ministerkollegen, und in einem darauf unter Vorsitz des Fürsten Milan abgehaltenen Minister-rathe entschied sich das Ministerium einstimmig gegen die Aufnahme Fadejeffs in die serbische Armee, weil Fadejeff beim russischen Hofe keine *persona grata* ist und Serbien nur mit dem offiziellen Rußland sich in Verhandlungen einlassen könne. Dieser Beschluß wurde dem General Fadejeff mitgetheilt, nachdem er sowol vom Fürsten Milan als vom Kriegsminister Gruic empfangen wurde. Die serbische Regierung will keine fremden politischen Generale künftig mehr aufnehmen. Die unterdessen mit Rußland eingeleiteten Verhandlungen hatten — wie wir bereits mitgetheilt haben — den Beschluß des Ministerrathes, mit Rußland zu cooperieren, zur Folge.

Der Begleiter Fadejeffs, General Hidroff, welcher auf seiner Reise von Bularest nach Wien nur einen Abstecker nach Belgrad machen wollte, hatte weder eine politische, noch eine militärische Mission, wie auch der russische Agent Bozidarovic Weselich hier sich nur in Angelegenheiten der Gesellschaft des „Roten Kreuzes“ aufhielt. Weselich, welcher in russische Staatsdienste eintreten soll, ist bereits über Bularest nach Bjela abgereist, nachdem er sowol vom Fürsten als von sämtlichen Ministern und vom Metropolitnen empfangen wurde.

Hier weilen — so läßt sich die „Pol. Korr.“ aus Belgrad vom 24. d. schreiben — seit mehreren Tagen sieben bosnische Insurgentenführer, darunter der Pop

natürliche Kräfte. Sie rang mit ihm wie eine Wahnsinnige, und wer vermochte das Ende abzusehen, wenn die Finger des Mannes sich nicht plötzlich um ihren schlanken Hals gelegt hatten. Da war der ungleiche Kampf beendet, die Finger hatten sich tiefer und tiefer eingegraben, dann noch ein dumpfes Köcheln — und nun war's vorüber. Lebloß lag die schöne Gestalt auf der weißen Schneedecke, und der Mond beleuchtete mit sahlem Lichte das todtblaße Antlitz des armen Weibes.

Einen Augenblick schauderte der Mörder und schenkte er sich nach allen Seiten um. Nirgend's eine Spur, daß jemand die entsetzliche That gesehen. Rasch beugte er sich dann zur leblosen Gestalt nieder, mit heimlichem Grauen öffnete er die Hände, welche die Tasche noch immer krampfhaft umschlossen. Es wurde ihm nicht schwer, sich in den Besitz derselben zu setzen, die zarten Finger hatten das Heiligthum bereits losgelassen.

Ohne einen weiteren Blick auf die Gestalt zu werfen, stieg er auf den Bock und hieb auf das Pferd los, daß es hoch aufsprang. Noch ein paar Minuten fuhr er vorwärts, dann wandte er Kopf und Wagen und zurück ging's in saujendem Galopp. Was lag daran, ob der arme Klepper nachher zusammenstürzte, wenn er nur seine Dienste that und das Ziel erreichte.

Der Mond war wieder zurückgetreten, von neuem hatte sich der Himmel überzogen und von neuem begann der Wind zu sausen und die Flocken zu fliegen. Kaum eine Viertelstunde später, da war auch die letzte Spur der ruchlosen That verwischt, der Schnee hatte sich nun in Wirklichkeit als Leichentuch über die schöne, bleiche Frau ausgebreitet, und wann würde es von ihr genommen werden, daß sie zur letzten Ruhestätte gebracht werden konnte?

(Fortsetzung folgt.)

Karan, Iza Bilbija, Davidovic, Bjelovic, die heute vom Minister Ristit und dem Kriegsminister in einer längeren Audienz empfangen wurden. Dieselben hatten unter dem nunmehr internierten Despotovic bei Ernipotol gekämpft und haben sich aus Bosnien nach Serbien geflüchtet. Diese Insurgentenführer wollen sich nächstertage nach Siftowa und Bjela begeben, um Geld und Munition für die bosnischen Insurgenten von den Russen zu erbitten.

Wie aus Belgrader Regierungskreisen transpiriert, soll Fürst Gortschaloff über Andringen des Großfürsten Nikolaj an die Großmächte eine Note gerichtet haben, in welcher er die Anfrage an die Großmächte stellt, ob dieselben das Fürstenthum Serbien als integrierenden Bestandtheil des türkischen Territoriums, oder ob sie daselbe als ein zum Abschlusse von internationalen Verträgen und Conventionen mit anderen Staaten berechtigtes Staatswesen ansehen. Infolge dieser auch hieher mitgetheilten Note werden hier vorerst ohne viel Aufsehen schleunigst alle Vorbereitungen zur Mobilmachung von zwei Armeecorps getroffen. Die künftige Ordre de bataille ist diesertage im Kriegsministerium ausgefertigt worden, sämtliche Beamte und Professoren, welche im Dienste der Intendanz im vorjährigen Kriege standen, haben Ordre erhalten, sich bereit zu halten. Ferner wurden alle Fuhrwerke und Pferde der Kaufleute, Gutbesitzer und Bauern für den Proviant- und Munitionstrain conscribiert, sowie auch die Milizsoldaten Weisung erhielten, ihre Feldausrüstung prompt zu halten.

Vom Kriegsschauplatz.

(Original-Korrespondenz der „Vaibacher Zeitung.“)

Lager bei Bryslau, 20. August.

Der ergangene Befehl zum Aufbruche und Vormarsch wurde von der Truppe mit Hurrahs begrüßt. Derartige Kundgebungen äußern sich jedoch bei jeder Truppe, die längere Zeit auf einem Plage gelagert hat, ob es nun vorwärts oder in anderer Richtung weitergeht. Um 4 Uhr wurde das Lager abgebrochen, und unter Beobachtung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln verließen wir um 4 Uhr nachmittags die bisher eingenommene Stellung. Die Kavallerie deckte das Terrain gegen rechts, während ein in den Brigadverband gehörendes Dorobanzen-Regiment die Sicherung der rechten Flanke übernahm und in der Richtung gegen Komarowo vorging. Nach einem 1½ständigen Marsche erreichten wir die langgedehnte Hochebene, welche eine freie Aussicht bis gegen Plewna gestattet und am äußersten Horizonte nach links durch die Ballan-Ausläufer begrenzt wird, deren in blaue Tinten getauchte Front einen hübschen Hintergrund bildet.

Man ist der Ansicht, daß Osman Pascha gegen die hier stehenden rumänischen Truppen einen Hauptstoß zu führen beabsichtigt. Wie derselbe abgewiesen werden wird, ist vorderhand schwer vorher zu bestimmen, da die Truppe beinahe nicht im Feuer gestanden hat. Wenn aber äußere Anzeichen hierfür maßgebend sind, so könnte man beinahe annehmen, daß die Leute ihre Schuldigkeit thun werden, denn sämtliche zum Divisionsverbande gehörende Truppen sind Moldauer, denen ich mehr Zuversicht schenke als den Walachen.

Wenn wir hier angegriffen und geworfen werden sollten, so haben wir nur die Möglichkeit, dadurch zu entkommen, wenn wir die nach Siftowa, von Plewna über Bulgarein führende Straße zu erreichen vermögen, denn weder bei Korabia noch bei Nitopolis ist die Donaubrücke fertig. Woher diese Verzettelung kommt, ist noch immer ein Räthsel und scheint ihren Grund in den vielen Meinungsverschiedenheiten zu haben, die zwischen dem Fürsten Karl und dem russischen Armeekorps-Oberkommando herrschen. Jedenfalls ist die Stellung, die gegenwärtig die 4. Division einnimmt, eine ziemlich isolierte, und man wird, ob man nun will oder nicht, in die nächste Action mitgerissen werden. Der Generalstabschef der Plewna-Armee, Oberst Novitsky, kam soeben von Boradin herüber, um mit dem Divisionskommandanten muthmaßlich betreffs der nächsten Ereignisse ein Einvernehmen herzustellen. Er äußerte sich jedoch unverholen in nicht sehr schmeichelhafter Weise darüber, wie es kommt, daß die beiden anderen Divisionen noch am linken Donau-Ufer stehen, wo sie doch nach den getroffenen Dispositionen längst hler eingetroffen sein sollten. Es kursieren Gerüchte, daß dieselben vorläufig an Ort und Stelle stehen bleiben und nicht an der Action theilnehmen werden. Man kennt sich überhaupt schon lange nicht mehr aus, wie die Sachen eigentlich stehen, und selbst die leitenden Kreise wissen keinen Bescheid zu geben.

Wir erfahren jetzt, daß Osman Pascha gestern eine starke Recognoscierung gegen Zgalince unternahm und mit den Russen zusammengestoßen ist, wobei letztere namhafte Verluste erlitten haben sollen. Ich werde mir Mühe geben, so bald als möglich Gewisses darüber zu erfahren, und reite noch heute zur 1. Brigade, die Oberst Cantilli kommandiert und bei Racenumica steht, von wo die Vorposten bis Susurlu vorgeschoben sind, so daß selbe heute mit den türkischen Bedekten bereits im Contacte sind. Der erste Schuß wird also hier nicht lange auf sich warten lassen, wenigstens sind wir darauf gefaßt und auch auf alle Ereignisse vorbereitet. Wenn der Geist der Truppe im Feuer derselbe sein wird, wie

gegenwärtig, so können wir mit dem vorzüglichen Material, mit welchem die Armee ausgerüstet ist, darauf hoffen, einen Vorstoß zu parieren. Werden wir aber geworfen oder refasirt die Truppe den Angriff, dann kommen wir mit heiler Haut nicht davon und von der ganzen Division wird dann nur so viel übrig bleiben, was sich gerade noch durchzuschlagen im Stande ist. Die Türken haben sich, eingelaufenen positiven Nachrichten zufolge, südlich von Plewna gegen Lowaz abermals stark verschanzt. Dort sollen auch bedeutende Verstärkungen eingetroffen sein. Erwarten Sie daher sehr bald wichtige Nachrichten, vorausgesetzt, daß wir nicht alle zusammengehauen werden.

Politische Uebersicht.

Vaibach, 29. August.

Gestern begab sich der ungarische Ministerpräsident Herr v. Tisza nach Wien, um mit der österreichischen Regierung wegen der Ausgleichsverhandlungen Rücksprache zu pflegen. Gleichzeitig kommt auch der ungarische Handelsminister dort an, um an den Verhandlungen wegen Abschlusse des deutschen Handelsvertrages theilzunehmen. Ueber den Stand dieser Verhandlungen meldet heute die „B. P. C.“, daß dieselben sehr bald zu einem Resultate führen werden. Die conferierenden Bevollmächtigten haben im Laufe der letzten Woche zwei Subcomités zur Untersuchung einiger Details, bezüglich welcher Differenzen obherrschen, entsendet, und die Plenarberathungen unterbrochen. Unterdessen haben bekanntlich die deutschen Vertreter über das bisherige Resultat der Verhandlungen nach Berlin referiert und um neue Instruktionen angefordert. Die österreichischen und ungarischen Vertreter haben gleichfalls ihren Regierungen berichtet und beantragt, von einigen Punkten der bisherigen Instruktionen abweichen zu dürfen. Ueber das Maß der Modificationen in den bisherigen Vereinbarungen der beiden Regierungen sind die beiden Ministerien noch nicht völlig schlüssig geworden. Es sollen jedoch schon morgen und übermorgen zwischen den beiderseitigen Handelsministerien die endgiltigen Entscheidungen getroffen werden.

Ueber den ungarischen Ministerrath, welcher gestern abgehalten wurde, wird nur im allgemeinen gemeldet, daß sich derselbe mit den gesammten Ausgleichsfragen beschäftigte. Auch bezüglich der mit dem Banus gepflogenen Verhandlungen beschränkt sich ein in offizielle Formen gekleidetes Bulletin auf die allgemeine Angabe, daß bezüglich aller obschwebenden Fragen eine Verständigung erzielt wurde.

Der kroatische Landtag soll am 3. September zu einer dreiwöchentlichen Session in Agram zusammentreten; in dieser sollen die Gesetzentwürfe über die Gemeinde-Organisation und über die Städte-Ordnung durchberathen werden.

Im galizischen Landtage beginnt die Adressdebatte wegen einer bei der Drucklegung erfolgten Verzögerung erst morgen Donnerstag; heute soll die Wahl des neuen Landesauschusses stattfinden.

Einen neuen Beweis für den Fortbestand des Drei-Kaiser-Bundes gibt wol die Thatsache, daß der von der deutschen Reichsregierung bei der Pforte unternommene Schritt, der den Zweck hat, die türkische Regierung an die strenge Einhaltung der Genfer Convention in der Behandlung der Verwundeten am Schlachtfelde zu gemahnen, wie wir meldeten, von seite des österreichischen Votschafters unterstützt worden ist. Oesterreich-Ungarn hätte vielleicht in dieser Sache nicht die Initiative ergriffen, sobald aber von deutscher Seite ein derartiger Schritt unternommen worden und, wie man sich sagen muß, mit Grund unternommen worden, so konnte Oesterreich wol nicht anders, als sich demselben anschließen. Es ist kaum zu zweifeln, daß, wenn etwa England zur Revanche erwiesene Grausamkeiten russischer Soldaten zum Gegenstande diplomatischer Erörterungen machen würde, Oesterreich in gleicher Weise demselben nicht fern bleiben würde.

Die „Französische Korrespondenz“ ergänzt die Nachricht, daß im letzten Ministerrathe die Einleitung gerichtlicher Verfolgungen gegen Herrn Gambetta wegen seiner am 15. August in Lille gehaltenen Rede beschlossen worden sei, mit der weiteren Mittheilung, daß diese auch „auf alle Blätter ausgedehnt werden solle, welche die Rede von Lille veröffentlicht haben.“ Selbstverständlich gibt es keine republikanische Zeitung in ganz Frankreich, welche nicht die Rede in ihren Haupttheilen, also wahrscheinlich auch die incriminirten Stellen, abgedruckt hätte. Nach der Theorie der Republikaner müßten die Abgeordneten wählen, wenn der Art. 5 der Verfassung vom 25. Februar nicht überschritten werden sollte, bekanntlich spätestens auf den Sonntag vor dem 20. September, also auf den 16. September ausgeschrieben werden, und da das betreffende Decret mindestens zwanzig Tage vorher erscheinen muß, so war der 26. August der letzte Termin für seine Veröffentlichung. Das „Journal officiel“ hat indeß die betreffende Ankündigung nicht gebracht. Der „Moniteur universel“ glaubt zu wissen, daß der 14. Oktober noch immer als der wahrscheinlichste Termin für die Wahlen ins Auge gefaßt ist und daß das Einberufungsdecree nicht vor dem 20. September erscheinen wird. — Gegen Thiers schleudern die Regierungsblätter wegen seiner jüngsten

Rede in Saint-Germain-en-Laye die heftigsten Angriffe. Sie insultieren den greisen Staatsmann. „Der Marschall“, bemerkt das „Journal des Débats“ mit beizender Ironie, „weiß wol gar nichts davon, wie die offiziellen Schreiber den Mann behandeln, dem er selbst die größte Ehre seines Lebens verdankt, jene, wenige Monate nach Sedan an die Spitze der Armee gestellt zu werden, welche die Commune besiegte und Frankreich endlich den Frieden zurückgab.“ Eben so wie über diesen Artikel dürfte sich Mac Mahon über den Beschluß des Gemeinderathes von Rochefort ärgern, der den Antrag, den Marschall zu einem Besuche der Stadt einzuladen, mit dem Hinweis auf die Finanzlage ablehnte und hinzusetzte: „Die Bevölkerung von Rochefort wäre glücklich gewesen, dem Präsidenten der Republik ihre Achtung vor der Versaffung und ihr Vertrauen in die Fortdauer der republikanischen Staatseinrichtungen betheuern zu können.“

In einer in Plymouth gehaltenen Rede betonte Sir Stafford Northcote wiederholt, daß England eine Politik des Friedens verfolge. Sollten es jedoch seine Interessen erheischen, so würde seine Macht auf der Höhe ihrer Aufgabe stehen. England werde seine Neutralität bewahren bis zu dem Augenblicke, wo es mit der Hoffnung, dem verderblichen, grausamen und barbarischen Kriege ein Ziel zu setzen, werde intervenieren können. In der Ausübung seines Einflusses, um ein zeitiges Ende des Krieges herbeizuführen, dürfe England nicht Ursache zur Verdächtigung seiner Motive und seiner Aufrichtigkeit geben. Englands Entschluß, seine Interessen zu verteidigen, müsse nicht in engherzigem, selbstlichem Sinne interpretiert werden. Die Gesellschaft zum Schutze der britischen Interessen beschloß unter dem Vorsitze Lord Strathedens, eine Deputation an die Minister zu entsenden, um eine lebhaftere Action Englands zu empfehlen, indem sie gleichzeitig ihre Anerkennung über Ungarns Haltung in der Orientfrage ausdrückte.

Vom Kriegsschauplatz liegt noch immer keine entscheidende Nachricht vor. Die bisherigen Verluste bei den Kämpfen im Schipla-Passe werden von einem Berichterstatter der „Pol. Kor.“ russischerseits auf 3500 Mann und auf Seite der Türken auf 4. bis 5000 Mann veranschlagt — Die Rumänen haben bei Korabia eine feste Brücke errichtet und werden nun auch unter dem Befehle des Fürsten Karol am Feldzuge in Bulgarien theilnehmen.

Tagesneuigkeiten.

(Zur Affaire im Arsenal.) Die Erhebungen über die von uns bereits mitgetheilte Affaire im Arsenal werden mit vielem Eifer fortgesetzt, und zu wiederholten malen wurden Personen, von denen man irgendwelche Andeutungen, die auf die Angelegenheit Bezug haben könnten, zu erfahren hoffte, gerichtlich vernommen. Aus diesen Verhören gelangt nicht das Gerüchte in die Oeffentlichkeit, und die kleinsten Nebenstände werden strengstens als Amtsgeheimnis gewahrt. Einer neuerlichen Version zufolge soll der Diurnist Ferdinand Karl Nachtnebel nicht blos Schriftstücker, die auf die Erzeugung der Uchatius-Geschütze und auf die Ausrüstung unserer Artillerie Bezug hatten, sondern auch Pläne von Festungen copiert haben. Dessen Verhaftung erfolgte um einige Tage früher als die seiner mitangeklagten Kameraden Ludwig Göy und Ignaz Böller. Da mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß ihnen die Festnahme Nachtnebels, die im Bezirke Favoriten öffentlich besprochen wurde, ebenfalls nicht unbekannt geblieben sein kann, so erscheint das Gerücht, daß Göy und Böller in der Zwischenzeit compromittierende Schriftstücke besichtigt haben, auch sehr glaubwürdig. Wie weiter verlaute, soll Nachtnebel in jüngster Zeit mit dem Sekretär eines Wiener fremdländischen Konsulats geheime Zusammenkünfte gehabt haben. Dieser wurde auch bereits einem mehrständigen Verhöre unterzogen, worauf in dessen Wohnung eine genaue Durchsuchung vorgenommen worden ist. Das Resultat derselben ist unbekannt. Die Geheimhaltung dieser Affaire geht sogar so weit, daß man an maßgebender Stelle sich weigert, darüber Auskunft zu geben, ob die Verhafteten bereits dem betreffenden Landesgerichte eingeliefert worden sind.

(Eine edle Widmung.) Der gewesene Regent von Serbien, Johann Gavrilovic, welcher am 1. August zu Grabe getragen wurde, hat sein ganzes Vermögen, welches aus 700,000 Francs besteht, zu Pensionen für Lehrerwitwen vermacht. Gavrilovic, in Oesterreich geboren, gehörte zu den Patrioten Serbiens. Ost hat er 5- bis 10,000 Francs einer serbischen Schule, oder gelehrten Gesellschaft geschenkt, aber das schönste Denkmal hat er sich durch die letzte Gründung des Fonds für Lehrerwitwen und Waisenkinder errichtet; denn die Witwen und Waisen der Lehrer in Serbien beziehen vom Staat aus nicht mehr als 300 Francs, theilweise aber auch nur 120 Francs jährlich Pension.

(Bismarcks Bollbart.) Die Witzblätter können ihre bisherigen stereotypen Contrefaits des deutschen Reichskanzlers, als nicht mehr verwendbar beiseite legen. Fürst Bismarck hat nämlich kein glatt rasirtes Kinn mehr, sondern trägt jetzt einen nämlich keine glatte Keiligkeit lesen wir soeben in einem Münchener Briefe des „Nürnberg. Korresp.“, der über Bismarcks Durchreise nach Gastein berichtet und am Schlusse sagt: „Das Aussehen des Reichskanzlers ist ein gesundes und kräftiges, seine Gesichtszüge sind von einem kurzgestutzten Bollbarte eingerahmt.“

(Was russische Soldaten werth find!) Infolge der zahlreichen Unfälle, welche sich auf den mit Soldaten vollgepfropften Bahnzügen in Rumänien ereignet haben, ist auf Anregung der Regierung zwischen den Bahngesellschaften eine

Convention zustande gekommen, nach welcher dieselben für jeden bei einem Bahnunfälle umgekommenen Soldaten 4000 Francs, und für jeden Offizier 12,000 Francs zu zahlen haben.

(Warum die Damen in Paris mandarin-gelb sind.) Die gelbe Farbe nimmt seit einigen Monaten in der Toilette der Pariserinnen und auch der Damen anderer Städte einen hervorragenden Platz ein, und es ist nicht uninteressant, der Ursache dieser Erscheinung nachzuforschen. Es ist nicht das erste mal, daß das Gelb in die Mode gekommen ist. Die heutzutage von den Damen erwählte Nuance ist aber weder goldgelb noch strohgelb, — es ist mandarin-gelb. Die eigentliche Nuance ist — wider Willen und Willen — von einem französischen Färber erfunden worden. Die Sache ging so zu: Der Seidenfärber hatte in der Composition des Farbestoffes einen Mißgriff gethan, er hatte sein Gelb verfehlt und sah sich nun im Besitze einer großen Menge von Seidenstoffen und Bändern in der mißglückten Nuance. Um seiner Waren dennoch los zu werden, versiel der Industrielle auf den Gedanken, Agenten nach Paris zu schicken, welche sich mit den bedeutendsten Modemagazinen und insbesondere mit den renommiertesten Kleiderkünstlern ins Einvernehmen setzten. Einige tonangebende elegante Damen ließen sich um der Neuheit der Sache willen in diese Farbe kleiden und ihre Hüte damit aufputzen. Die große Menge machte es ihnen nach und so kam es, daß mandarinfarbene Stoffe, Bänder und Blumen die neueste Mode wurden.

(Zwei Menschenleben für eine Melone.) Wie „Magy.“ erzählt, ließ am 25. d. in Großwardein der Israelit Bertovics eine Melone in einen Brunnen fallen und schickte einen seiner Söhne auf einer Leiter in den Brunnen hinab, um sie herauszuholen. Im Brunnen hatte sich aber Stidgas angehäuft, von welchem betäubt der Sohn in den Brunnen hinabstürzte. Den Vater, der zu seiner Rettung nachstieg, traf das gleiche Schicksal, sowie auch den andern Sohn, der dem Vater nachgestiegen war. Den zehnte geilteten Leuten gelang es zwar bald, unter angewendeten Vorsichtsmaßregeln alle drei heranzuziehen, allein die beiden zuerst Hinabgestiegenen waren bereits erstickt, und nur den zweiten Sohn konnte man wieder zum Leben bringen.

(Kampf mit einem Bären.) Am 22. d. wurde im Kabola-Pojaner Walde eine Ochsenherde von Bären überfallen, welche drei Ochsen zerrissen. Die Hirten liefen in ihrem Schrecken zum Aerial-Fortwart Kristof, einem passionierten Bärenjäger, der auch sogleich, ohne erst den Fall anzuzeigen, mit einem Waldbereiter sich auf den Weg machte, um den Bären aufzulauern. Kaum hatten sie sich auf den Anstand gelegt, als auch schon ein 10- bis 12jähriger Peh, in der Größe einer Kuh, sich zeigte. Kristof gab zwei Schüsse auf ihn ab, worauf der Bär furchtbar brüllend sich ins Dickicht zurückzog. Auch der Waldbereiter feuerte ihm zwei Schüsse nach, doch war nicht auszunehmen, mit welchem Erfolg. Nachdem die Jäger frisch geladen hatten, verfolgten sie die Blutspuren und stießen, kaum 100 Schritte davon, auf den wüthenden Gegner, der, am Boden liegend, seine Wunde leckte. Die Jäger bemerkten ihn erst, als sie ihm ganz nahe waren und an einen Rückzug überseits nicht mehr gedacht werden konnte. Kristof schoß, aber im nächsten Augenblicke sprang der Bär auf, stürzte sich auf ihn und fing an, den Unglücklichen zu zerfleischen. Der Waldbereiter schoß gleichfalls, aber das Raubthier hatte eine so zähe Lebenskraft, daß es auch noch über den zweiten Gegner herfiel und ihm einen Arm und einen Fuß brach. Nach einem schrecklichen Kampfe auf Tod und Leben brach endlich das von fünf Schüssen getroffene Thier zusammen und verendete. Aber auch Kristof war schon ein tochter Mann, und der Waldbereiter ist so zugerichtet, daß er schwerlich auskommen wird. Das Bärenfell mißt 10 Schuh in der Länge und die Tazge an der Sohle 14 Zoll.

Lokales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 27. August.

(Fortsetzung.)

Post 7. Fensterblenden im Zeichensaale um den Betrag per 46 fl. 8 kr.

GR. Regali: Ich unterstütze die Anschaffung der Blenden, wiederhole aber meinen Wunsch, die Arbeit möge im Concurswege vergeben werden.

Der Bürgermeister: Ich muß bemerken, daß alle diese präliminirten Arbeiten erst die Zustimmung des hohen Landesausschusses erhalten müssen. Geschieht dies, dann werden die Arbeiten entweder vom Landesausschusse oder vom Stadtmagistrate sicher im Concurswege ausgeschrieben werden.

GR. Bürger: Ich glaube, die Anschaffung der Blenden ist nicht so unbedingt notwendig, da meines Wissens ja Plachen vorhanden sind, welche dieselben Dienste leisten könnten.

GR. Laßnik: Ich war bei der Commission dabei und muß constatieren, daß die Sonne durch die Plachen durchdringt, daher dem Augenlichte der Kinder unendlich schadet.

Referent Dr. Schaffer constatirt, es handle sich bei Anschaffung der Blenden darum, das Sonnenlicht vollständig abzusperren.

Bei der Abstimmung wird diese Post bewilliget. Post 8. Glaslasten für das naturhistorische Cabinet im Betrage per 54 fl.

GR. Potočnik: Ich glaube, es wird zu viel der Eleganz geföhnt, man könnte einen zweckentsprechenderen Kasten wol billiger herstellen als um 54 fl.

GR. Ziegler: Dieser Kasten hat durchaus nicht der Eleganz Rechnung zu tragen, er ist lediglich nach

dem Muster präliminirt, wie die zuerst angeschafften Kästen sind.

Diese Post wird hierauf bewilliget.

Post 9. Pauschalsumme per 20 fl. für kleine Reparaturen. Wird ohne Debatte genehmiget.

GR. Laßnik fragt den Referenten, warum die Wasserleitung in den Mobelliersaal nicht unter den anzuführenden Arbeiten enthalten sei, da dieselbe doch dringend nothwendig.

Referent GR. Dr. Schaffer erwidert, das bezügliche Projekt werde erst vom städtischen Ingenieur geprüft werden.

Referent GR. Dr. Schaffer stellt schließlich noch folgende Anträge:

a) Der Magistrat wird beauftragt, sich mit dem kranischen Landesausschusse wegen Zustimmung zu diesen Arbeiten ins Einvernehmen zu setzen;

b) künftighin dafür Sorge zu tragen, daß alle beantragten Neuanschaffungen mit der entsprechenden Motivierung vorgelegt werden.

(Ohne Debatte angenommen.)

III. Berichte der Finanzsection.

1.) GR. Dr. R. v. Schöppel referirt über den Antrag der Fabrikherren Aug. Tschinkls Söhne um Umgestaltung der Tivoli-Aecker in Wiesen während ihres letzten Pachtjahres, und stellt folgende Anträge:

a) Die Umwandlung des von der Firma August Tschinkls Söhne verpachteten Ackercomplexes in Wiesen wird im allgemeinen genehmigt, es bleibt jedoch die Frage, wie die Umwandlung und ob dieselbe auf einmal oder nur nach und nach durchzuführen ist, eine noch offene;

b) das Anerbieten der genannten Firma, wie es jetzt vorliegt, wird, als für die Stadtgemeinde zu ungünstig, abgelehnt;

c) der Magistrat wird beauftragt, behufs der Kulturumwandlung unter Würdigung aller maßgebenden Momente ein geeignetes Projekt im Wege des Tivoli-Verwaltungscomites zur Genehmigung vorzulegen.

GR. Regali: Mir scheint es, daß man bei Abschluß des Contractes mit den Fabrikbesitzern August Tschinkls Söhne seitens der Stadtgemeinde nicht jene Vorsicht beobachtet habe, welche am Platze gewesen wäre. Man hätte eben in den Contract schon die Bestimmung aufnehmen sollen, daß die Wiesen im selben Zustande der Stadtgemeinde rückzustellen sind, wie solche übergeben wurden, nicht in viel schlechterem Zustande. Jetzt darüber streiten, wo die Kuh schon aus dem Stalle ist, sei eine zwecklose Sache.

Bizbürgermeister Dr. v. Schrey: Der Herr Vorredner hat den Gegenstand ganz falsch aufgefaßt. Es herrscht ja zwischen der Stadtgemeinde und der Firma Tschinkl gar kein Zwist, sondern man verhandelt nur darüber, wie es in einer beiden Theilen entsprechenden Weise gelingen würde, die Aecker in Wiesen zu verwandeln. Wäre der Magistrat von der Weisheit, wie solche Herr Regali producirt, damals so erleuchtet gewesen, dann hätte er auf den von Herrn Regali so hervorragend betonten Umstand Rücksicht nehmen können. Einen Vorwurf pro praeterito aber kann man dem Stadtmagistrate durchaus nicht machen.

GR. Dr. Suppan: Ich muß bemerken, daß der Vertragsschluß bald nach dem Ankaufe des Gutes Tivoli, also zu jener Zeit, als Dr. Costa Bürgermeister war, und wie allgemein anerkannt worden ist, für damals in einer für die Gemeinde höchst günstigen Weise geschlossen worden ist. Was die Verwandlung der Aecker in Wiesen anbetrifft, hoffe ich, daß sich die von der Firma Tschinkl gestellten Forderungen in einer für die Gemeinde günstigeren Weise noch werden modificieren lassen, daher ich wünsche, daß nicht jedes weitere Ueberkommen mit dieser Firma ausgeschlossen werde.

GR. Ziegler: Ich muß auf die Bemerkungen des GR. Regali, als ob die Gründe von der Firma Tschinkl im schlechteren Zustande an die Stadtgemeinde rückgegeben werden, als sie übernommen wurden, erwidern, daß sie total falsch sind, indem sich die Gründe factisch im viel besseren Zustande befinden als früher, mögen selbe nun als Acker oder Wiesen rückübergeben werden.

Berichterstatter GR. Dr. Ritter v. Schöppel: Es ist schon in den Anträgen ausgesprochen worden, daß der Magistrat zu weiteren Verhandlungen mit der Firma Tschinkl ermächtigt ist, was derselbe auch gewiß nicht verabsäumen wird. Den Anwurf, als ob die Gemeinde mit der Verpachtung der Wiesen ein schlechtes Geschäft gemacht hätte, muß ich zurückweisen. Waren doch beim Abschlusse des Vertrages tüchtige Detonomen, wie F. X. Souvan und Dr. Drel, dabei, welche den Pachtvertrag per 25 fl. für das Joch als einen sehr vortheilhaften bezeichneten. Zudem wurden die Gründe zusammen und an correcte Zahler verpachtet.

Bei der Abstimmung wurden sämtliche Sectionsanträge angenommen.

2.) GR. Dr. R. v. Schöppel referirt über den Erfolg der städtischen Petition an das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes um eine Entschädigung für die Polizei- und Steuerverwaltung im Stadtgebiete. Die Petition wurde vom Reichsrathe befürwortend an das Gesamtministerium abgetreten, von diesem aber abgewiesen. (Wird zur Kenntnis genommen.)

3.) H. Dr. R. v. Schöppel referiert über die Abschreibung des für das Waisenkind Johann Eiz von der Stadtkasse besitzenen Vermögensbetrages pr. 12 fl. 38 kr. Die Abschreibung wird genehmigt.

4.) H. Dr. R. v. Schöppel referiert über die Passierung eines magistratischen Diurnisten auf einige weitere Monate. (Wird genehmigt.) (Schluß folgt.)

(Der Personalstand) der Laibacher deutschen Bühne für die nächste Saison besteht aus den Herren: Julius Frischke, Oberregisseur, Regisseur der Oper, Operette und des Lustspiels; Louis Ströhl, Regisseur des Schauspiels; Ludwig Andra, Kapellmeister; Wilhelm Otto, Chordirektor; Ernst Goldberg, erster Tenorist; Karl Mailer, erster Bariton; Hermann Dohrs, erster Bassist; Otto Welsch, Tenorbuffo; Wilhelm Otto, zweiter Bassist; Karl Alberti und Julius Laske, Gesangsdomister; Heinrich Werner, erster Held und Liebhaber; Heinrich Bernthal, jugendlicher Held und Liebhaber; Friz Kaugly, jugendlicher Liebhaber und Naturburschen; Unger, Väter; Leuthold, Väter und Charakterrollen; Kilanyi, zweite komische Rollen; — und aus den Damen: Adele Thalheim, erste Operettensängerin; Anna Vol, erste Lokal- und Operettensängerin; Klara Aselm, erste Liebhaberin und Heldin; Mascha Duche, erste jugendliche Liebhaberin; Klara Duche, sentimentale Liebhaberin; Rosa Huemer, Altistin; Dupré-Fassellwandler, erste Anstands dame und Heldennutter; Friederike Ströhl, erste komische Alte; Anders für komische Mütter. — Das Chorpersonale besteht aus 11 Damen und 8 Herren. — Die erste Vorstellung findet, wie schon gestern gemeldet wurde, Samstag den 15. September statt.

(Der allgemeine krainische Militär-Veteranenverein in Laibach) wird sich, 30 Mann stark, mit seiner Fahne an der am 8. September d. J. in Agram stattfindenden Fahnenweihe des dortigen Veteranenvereines beteiligen. Auch die Bürgercorps von Rudolfswerth, Landstrass und Gurksfeld werden mit der Musikkapelle des Rudolfswerther Bürgercorps an der Festivität teilnehmen.

(Wassermangel.) Infolge der andauernden Dürre leiden einzelne Theile der Stadt an großem Wassermangel. Insbesondere ist es die St. Jakobspfarre, wo sowohl die öffentlichen Brunnen auf dem St. Jakobspflaz, an der Florianikirche und in der Joisstraße, sowie die Privatbrunnen dieses Stadttheiles nahezu vollständig verlegt sind. Allgemein wird der Wunsch laut, es möge die im Gemeinderathe bereits beschlossene Reparatur und Ueberführung des Brunnens auf dem St. Jakobspflaz baldigst in Angriff genommen werden.

(Statistisch e s.) Im Jahre 1876 wurden in Oesterreich 874,623 Kinder, darunter 451,712 Knaben und 422,911 Mädchen, geboren. K r a i n participiert daran mit 17,869 Geburten. Getraut wurden im gleichen Jahre 176,148 Paare, um 420 Paare weniger als im Jahre 1875. In K r a i n, welches Kronland gegen das Vorjahr um 372 Paare zurückblieb, wurden im Jahre 1876, 3497 Ehen geschlossen. Selbstmorde kamen im gleichen Jahre in Oesterreich 2438 vor, wovon auf K r a i n 17 entfallen.

(Agiotage.) Für den Monat September 1877 wurde der Agiotagezuschlag, welcher zu den Gebühren für die Beförderung der Depeschen nach außereuropäischen Staaten zu erheben ist, auf acht Prozent und der Annahmewerth eines 20-Francis-Stückes (Napoleonsd'or) bei den k. k. Telegrafien-Stationen mit neun Gulden 86 Kreuzer z. W. in (Staats- oder Bank-) Noten festgesetzt.

(In Krapina-Töpliz) sind bis zum 20. August 1221 Parteien mit 1570 Personen zum Kurgebrauch eingetroffen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Wien, 29. August. Der „Politischen Korrespondenz“ wird gemeldet: Die bei Plewna stehende rumänische Division stieß mit Türken zusammen und hielt sich tapfer. — Gruic ist zum serbischen Generalstabschef ernannt worden.

Petersburg, 29. August. Den letzten Nachrichten vom Schipla-Passe zufolge macht sich in den türkischen

Angriffsbewegungen allmählig unverkennbare Erschlaffung geltend.

Budapest, 29. August. (Fruchtbörse.) Prima-Weizen, 80 Kilo effectiv per Hektoliter wiegend, kostet 12 fl. 60 kr. per Meterzentner; Ufance-Weizen 11 fl. 20 kr.

Petersburg, 29. August. (Offiziell.) Aus Gornistuden vom 28. d. wird gemeldet: Seit gestern abends hörte das Geschwader im Schipla-Passe beinahe gänzlich auf. Heute früh war alles ruhig. Die russischen Truppen behielten ihre Positionen; die Türken stehen hinter den sie umgebenden Bergen verborgen, entfernt von den Batterien. General Repolowski wurde zur Besichtigung der Lage im Schipla-Passe abgeordnet. Der Verlust der Russen vom 21. bis 27. August beträgt 2480 Verwundete; die Zahl der Todten ist unbekannt. Gegen Plewna und Lowaz ist alles ruhig. Die Colonne des Thronfolgers hatte seit 23. August bloß zwei Vorpostengefächte.

Konstantinopel, 29. August. Alle Schipla beherrschenden Positionen wurden erobert. Die Russen wurden auch bei Osman Bazar geschlagen, wo sie 2000 Todte und 10 Kanonen mit großen Munitionsvorräthen verloren. Der russische General Dragomiroff gerieth verwundet in Gefangenschaft und wurde amputiert. Das ottomanische Parlament ist für den 15. September einberufen worden. Der Herzog von Edinburgh verließ die Besika-Bai, und man sagt, er werde sich nach Athen begeben, um der dortigen Regierung Mäßigung anzupfehlen. Ismail Pascha versprengte die Truppen Tergulassoff's, welcher nun von Mithar Pascha verfolgt wird. Das Corps Osman Pascha's wurde neuerdings verstärkt. Heute verfügt er über 75,000 Mann mit 200 Kanonen.

Konstantinopel, 28. August. Mehrere gefangene russische Offiziere sind eingetroffen. Ein Telegramm Suleiman Pascha's meldet: Mehrere russische Angriffe, welche die von den Türken besetzte Höhe Alkeri-Zebel links vom Schipla-Passe wieder zu nehmen versuchten, wurden unter großem russischen Verluste zurückgewiesen. Die Kämpfe am Schipla-Pass sind seit vorigem Dienstag fortdauernd; die Angriffe gegen die russischen Besetzungen werden fortgesetzt. Die Türken erbeuteten 2000 Gewehre, die Russen verloren bereits 3000 Todte, der türkische Verlust ist unbekannt. Der ehemalige Minister des Außern Savfet Pascha wurde zum Justizminister an die Stelle Hassim Pascha's ernannt, welcher Senatspräsident wurde.

London, 29. August. „Times“, „Daily-News“ und „Daily-Telegraf“ melden, daß fast alle russischen Positionen des Schipla-Passes im Besitze der Türken sich befinden. Der Verlust der Russen am Montag betrug 3000 Mann.

Telegraphischer Wechselkurs vom 29. August

Papier-Rente 63-85. — Silber-Rente 66-75. — Gold-Rente 74-50. — 1860er Staats-Anlehen 111-50. — Bank-Actien 830. — Kredit-Actien 200. — London 119-75. — Silber 104-70. — R. t. Münz-Dulaten 5-71 1/2. — 20-Franken-Stücke 9-59 1/2. — 100 Reichsmark 58-85.

Wien, 29. August. Zwei Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 200-25, 1860er Lose 111 50, 1864er Lose 136 —, österreichische Rente in Papier 63-85, Staatsbahn 268-50, Nordbahn 188 —, 20-Frankenstücke 9-60, ungarische Kreditactien 190 50, österreichische Francobank —, österreichische Anglobank 91 —, Lombarden 70 —, Unionbank 61-50, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 366 —, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 14-70, Kommunal-Anlehen 92-50, Egyptisch —, Goldrente 74-60.

Angekommene Fremde.

Am 29. August. Hotel Stadt Wien. Wellwarth, Steasny, Rste.; Belohavel, Hauptmann-Auditor, und Hornbassel, Eisenbahndirektor, Wien. — Krenn, Kfm.; Perz und Reposic, Private, Gottschee. Hotel Elefant. Berner, Oberst; Obweger, Kfm.; Lohner, Beamter, und Walcher, Ingenieur, Wien. — Lauric, Neu-

dorf. — Rajenslern, Kfm., Dundee. — Schwachhofer und v. Mazzotti, Triest. — Goldenprein, Beamter, Laib. — Stekla, k. k. Steuerinspektor, Vittel. — Berthold, pens. Kanzleidirektor, Parenzo. — Samja, Uhr-Feintrieb. Hotel Europa. Brill, Handelskammerpräsident, und Padovan, Triest. Bairischer Hof. Plail, Lehrer, Wien. — Mulej, Marine-Kommissariats-Adjunct, Pola. — Erlebacher, Riedelsheim. Kaiser von Oesterreich. Rassi, Dalmazien. — Floriancic, Abelsberg. — Rastl, Grafendorf. Rohren. Starza, Commis, Birtiz. — Fischhoff, Lemesvar.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 29. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 24 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (14 Kubitmeter). Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel 100 Kilo, Linsen Hektoliter, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Butter pr. Kilo, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpffleisch, Häubel pr. Stück, Lauben, Heu 100 Kilo (neu), Stroh (alt), Holz, hart, pr. vier Meter, weich, Wein, roth, 100 Lit., weißer.

Rudolfswerth, 28. August. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Unit. Items include Weizen per Hektoliter, Korn, Gerste, Hafer, Halbsfrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz pr. Kilo, Schweineschmalz, Speck, frisch, geräuchert, Eier pr. Stück, Milch pr. Liter, Rindfleisch pr. Kilo, Kalbfleisch pr., Schweinefleisch, Schöpffleisch, Häubel pr. Stück, Lauben, Heu pr. 100 Kilo, Stroh, Holz, hartes, pr. Kubitmeter, weich, Wein, roth, pr. Hektolit., weißer, Leinsamen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 29. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab. includes wind directions like D. schwach, S. D. schwach, S. D. schwach and weather like heiter, mondheill.

Anhaltend wolkenloser Himmel. Hitze wieder zunehmend. Das Tagesmittel der Wärme + 21.3°, um 3.9° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Damberger.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der innigen Theilnahme während der Krankheit als auch an der zahlreichen Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres innigstgeliebten Vaters, resp. Vaters, Großvaters und Schwiegervaters, des Herrn

Andreas Stegnar,

k. k. Beamten in Pension, sagen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders dem löbl. Körper der Kommissionäre den tiefgefühlten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht. Wien, 28. August. (1 Uhr.) Die heute veröffentlichte Halbjahrsgebarung der Kreditanstalt ergibt einen Reingewinn von 3,069,783 fl. 28, wovon 696,017 fl. 98 kr. Provisionen, 1,635,015 fl. 99 kr. Zinsen, 281,357 fl. 48 kr. Dividenden, 324,164 fl. Effecten, 33,113 fl. 63 kr. Diversi und 100,114 fl. 20 kr. Beteiligung an der ungarischen Kreditbank. Die Lasten, Verluste und Abschreibungen betragen 730,872 fl. 10 kr., so daß sich vorbehaltlich weiterer Abschreibungen an den Pöhringer Eisenwerken für den ersten Semester ein Reingewinn von 2,338,911 fl. 18 kr. ergibt. Dieses Resultat hatte eine ungemein günstige Wirkung auf die Speculation.

Large table with multiple columns listing various financial instruments and their prices. Columns include 'Selb', 'Ware', and 'Bare'. Items listed include Papierrente, Silberrente, Goldrente, Lofe, Ung. Prämien-Anl., Kreditactien, Siebenbürger, Temeser Banat, Ungarn, Actien von Banken, Anglo-österreich. Bank, Kreditanstalt, Depostbank, Kreditanstalt, ungar., Eskompt-Anstalt, Nationalbank, österr. Bankgesellschaft, Unionbank, Verlehrsbank, Wiener Bankverein, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Nationalbank, Ung. Bodenkredit-Institut, Prioritäts-Obligationen, Salz-Rail-Ludwig-B., Dester. Nordwest-Bahn, Siebenbürger Bahn, Staatsbahn k. k., Südbahn k. k., Südbahn, Bonds, Devisen, Auf deutsche Plätze, London, kurze Sicht, London, lange Sicht, Paris, Geldsorten, Dulaten, Napoleonsd'or, Deutsche Reichsbanknoten, Silbergulden, Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung.